

## **Wissen des Körpers – phänomenologische und anthropologische Grundlagen**

„Der Leib, der wir sind“ – „Der Körper, den wir haben“: Der mit dieser Redeweise angezeigte Unterschied im Verständnis unseres Mensch-seins hat sich mittlerweile durchaus eingebürgert. Allerdings droht das Anzeigen des Unterschieds von Leib und Körper immer wieder umzuschlagen in eine Verschiedenheit, in der einmal die Rede vom Körper verstanden wird als Verdinglichung des Leib-seins; in der zum anderen der Leib als Substanz fungiert, während Körper-haben dann eine Eigenschaftsbestimmung der Leib-Substanz meint. In dieser Hinsicht wäre „Form“ eine kontingente Aufprägung, die dem Leib durch das Körper-haben widerfährt (so wie bspw. Wachs diese oder jene Form haben kann, in allen Formungen aber Wachs bleibt). Oder – ein anderes Beispiel – die Rede von menschlicher Bewegung zerfällt in das passive Bewegt-werden des Körpers und das aktive sich selbst Bewegen des Leibes.

Nun scheint mir aber die Unterscheidung von Leib-sein und Körper-haben in den klassischen Philosophischen Anthropologien anders gemeint, wenn auch in der Regel nicht explizit so formuliert worden zu sein: nämlich als modale Bestimmung. D.h. das Körper-haben bzw. *wie* wir einen Körper haben ist ein Modus unseres Leib-seins; ontologisch formuliert: Das Seiend-sein des Leibseins zeigt oder offenbart sich in der Art und Weise, wie wir einen Körper haben; anders von unserem Leib-sein kann nur gesprochen werden, indem wir einen Körper haben und die Art und Weise des Körper-habens reflektieren. Wenn in diesem Sinne nach der Form des Leib-seins in Folge des Körper-habens gefragt wird, dann müssen die Frage nach der Form und die Frage nach der Freiheit mit einander verknüpft werden – wie es etwa Cassirer in ästhetischem Zusammenhang versuchte: als frei zeigen wir uns, indem wir nicht nur irgend einen Körper haben – beliebig welchen, sondern indem wir diesen oder jenen Körper haben und so den Modus unseres Leib-seins ausgestalten. Erst über die Ausgestaltung dieses Modus zeigt sich dann die „Bewegigkeit“ des Leib-seins als „bewegt werden“ oder als „sich selbst bewegen“ – je nachdem, wie wir unseren Körper haben.